

Drei Mal Wasser

Malik nimmt Anlauf. Fast schon friert der Junge durch den entstehenden Wind, doch das ist ihm egal. Die raue Oberfläche kitzelt unter seinen Füßen und durch die hohe Temperatur des Sprungbrettes, über das er läuft, brennt es, doch auch das ist ihm egal. Malik, der dreizehn Jahre alt ist, will einfach nur rennen, springen und sich dann in das kühle Nass des Schwimmbeckens vor ihm fallen lassen. Malik, der dreizehn Jahre alt ist und aus Somalia stammt, will einfach nur ins Wasser springen können, ohne dabei Angst um die Folgen haben zu müssen. Es ist das dritte Mal in seinem Leben, dass er schwimmen wird.

In Somalia hatten er und seine Familie als Bauern im Landesinneren gelebt. Sie hatten nicht viel Grund besessen und im Laufe des Bürgerkriegs war ihnen dieses auch mehrfach genommen worden. Immer wieder hatten verschiedene Gruppen das wenige Vieh für sich beansprucht, die winzige Vorratskammer geplündert oder sich an den Frauen des Hofes vergriffen, doch als die große Dürre auch zu ihnen gekommen war, war es ausgerechnet die Miliz der AMISOM gewesen, die sich auf das verbliebene Habe der Familie gestürzt hatte. Die Angreifer waren erbarmungslos vorgegangen. Sie hatten Maliks Vater ins Gesicht geschlagen und zu Boden gerungen. Maliks jüngerer Bruder war hierauf losgerannt, um den Vater zu verteidigen, jedoch war der Kampf vom ersten Moment an aussichtslos gewesen. Die Soldaten hatten ein leichtes Spiel mit dem Knaben gehabt, den ein gezielter Schlag mit dem Kolben eines Maschinengewehrs zur unmittelbaren Bewusstlosigkeit führte. Ohne, dass irgendjemand etwas dagegen hätte unternehmen können, hatte einer der Kämpfer den ohnmächtigen Jungen genommen und ihn hinter sich her zu ihrem Wagen geschleift.

Kaum ein halbes Jahr später hatte ein Leichnam vor der Tür gelegen. Maliks Bruder war tot. Eine Kugel hatte die Leber des Jungen glatt durchschossen. Der Kindersoldat hatte keine Chance gehabt. Jermaine, so sein Name, wurde zehn Jahre alt.

Der Tag, an dem Malik das erste Mal schwimmen war, hatte sich ungefähr drei Monate später ereignet.

Nach dem Verlust des Sohnes war die Familie fortgezogen. Auf ihrem Marsch waren sie an das große Meer im Osten gelangt. Vor Überwältigung hatte sich Malik losgerissen und war direkt auf das Wasser zu gerannt.

Er hatte schon viel von diesem Ozean gehört, doch gesehen hatte er ihn noch nie. Überhaupt kannten und wussten er und seine Schwestern nur sehr wenig. Keiner von ihnen war je auf einer Schule gewesen. Vielleicht hätte sich Maliks Vater einen Schulbesuch für ihn sogar leisten können, doch hatte es dort, wo sie gelebt hatten, keine Schule irgendeiner Art gegeben. In Mogadischu hatte alles anders werden sollen. Deswegen waren sie unterwegs gewesen und deswegen waren sie an diesem Tag am Meer.

Malik hatte den Rand des Meeres erreicht und bereits zu Plantschen begonnen, als er mit einem Mal einen Ruck verspürte und zur Seite flog. Sein Vater war ihm nachgerannt und hatte ihn umgerissen. Hinter Felsen hatten sie sich zu verstecken versucht.

Seit dem Bürgerkrieg hatte es kein ordentliches und vor allem kein ordnendes Parlament gegeben. Stattdessen war eine Übergangsregierung installiert worden, die über eine eigene Armee verfügte und in ihrem Handeln den Milizen in nichts nachstand.

Während der Vater Malik hatte in Sicherheit bringen können, fielen fünf Männer über eine wehrlose Frau, ein noch wehrloseres Mädchen und ein Kleinkind, welches nicht den blassesten Schimmer von dem hatte, was gerade vor sich ging, her.

Auch für Malik war der Schrecken unerträglich gewesen. Immer wieder hatte er sich auf die Faust beißen müssen, unentwegt hatte er geweint, als er mit anhören musste, wie seine Mutter aufschrie und wie seine ältere Schwester unter Schmerzen stöhnte

Maliks Mutter war mehrfach ins Gesicht geschlagen und vergewaltigt worden.

Seine ältere Schwester hatten sie nicht verprügelt. Da sie aber der Tradition nach beschnitten war, waren ihre Verletzungen am und im Unterleib noch intensiver als die der Mutter. Diese Verengung der unteren Weiblichkeit des Mädchens war den Angreifern nur allzu recht gewesen. Ihr Wille nach Macht hatte sich außerordentlich mit dem Umstand verstanden, dass eine teilweise zugenähte Vagina auch Männern von bescheidener Männlichkeit eine erfüllende Penetration versprechen konnte.

Die jüngste Schwester hatten die Männer ignoriert. Ihr Schaden hatte darin bestanden, alles mit ansehen zu müssen.

Auf der vergeblichen Suche nach einem Arzt waren die Wunden der Tochter weiter aufgerissen und hatten sich entzündet. Dabei waren die körperlichen Schmerzen nicht die einzige Qual für das Mädchen. Ein Beweis für die Unberührtheit des Leibes war ein weiterer Grund für eine Beschneidung gewesen. Dass die Schwester in jungen Jahren einer solchen Behandlung unterzogen worden war, hatte nicht im Interesse der Eltern gelegen. Sie hatten sich immer gewünscht, ihre Kinder frei und unversehrt aufwachsen zu sehen, doch dem Druck einer kulturellen Praxis wie dieser hatten sie sich nicht entziehen können.

In den folgenden Tagen hatte sich der Zustand des Mädchens rapide verschlimmert und die wenigen Mediziner, auf die die Familie traf, weigerten sich, dieses *schmutzige* Kind zu behandeln. Als schließlich das Fieber eingesetzt hatte, war alles sehr schnell gegangen. Amina, deren Name mit „Vertrauenswürdig“ und „Dame von Harmonie“ übersetzt werden konnte, wurde fünfzehn Jahre alt.

Malik nimmt noch einen Schritt Anlauf und platziert seine Füße parallel zu einander. Er geht in die Knie und nutzt die federnde Kraft für den Absprung.

Die Familie hatte in Mogadischu nicht das erhoffte Glück gefunden, wohl aber erfahren, dass, sollten sie es schaffen, nach Europa zu gelangen, sie wirklich ein neues Leben beginnen konnten. Da dies aber viel Geld kosten sollte, war der Vater gezwungen gewesen, diverse Arbeiten anzunehmen, während Malik zu betteln und seine Mutter sich zu prostituieren hatte.

Nach und nach war eine Summe zusammengekommen, die ausreichen sollte, vorausgesetzt, die Familie überwand Teile der Strecke aus eigener Kraft.

Das erste Ziel war Kenia gewesen. Im dortigen Flüchtlingslager Dadaab hatte es gegolten, Kontakte zu Gruppen zu knüpfen, die sie weiter über den Sudan, Libyen und das Mittelmeer nach Europa bringen konnten.

Zweieinhalb Jahre sollte es dauern, bis sie den nördlichen Rand Afrikas erreichten.

Die Überfahrt hatte bei der Abenddämmerung begonnen und die Nacht über gedauert. Die See war ruhig gewesen und Malik und seine Familie waren zuversichtlich, es bald geschafft zu haben.

Beinahe zweihundert weitere Menschen waren auf dem Boot gewesen und alle hatten sie sehnsüchtig ausgeharrt, hatten sich schon an Land gesehen und sich die persönlichen Träume ausgemalt, in denen sich andeutete, wie es sein könnte, wenn die neuen Länder sie akzeptierten und ihnen eine Chance gäben.

Plötzlich hatten Einzelne europäisches Festland erspäht und andere darauf aufmerksam gemacht. Immer mehr Menschen war nun der greifbaren Nähe des Ziels bewusst. Andere hatten versucht, diejenigen, die die Geduld auf den letzten Metern zu verlassen drohte, wieder zu beruhigen, immerhin hatte es für sie alle geheißen, illegal auf diesem neuen Kontinent an Land zu gehen.

Kaum jemand von ihnen war im Besitz eines Passes gewesen, und diejenigen, die einen besaßen, verfügten lediglich über Fälschungen.

Innerhalb kürzester Zeit hatte sich die Unruhe auf dem ganzen Boot ausgebreitet.

Malik und seine Familie hatten sich aneinandergedrückt, um wenig Oberfläche aber viel Halt bieten zu können, sollte es zu Rangeleien oder Schlimmerem kommen.

Dann war jemand in ihrer Nähe aufgestanden und hatte laut das Wort erhoben. Schnell war versucht worden, den Mann zum Verstummen zu bringen. Dieser hatte nicht nachgeben wollen, weshalb in der Folge ein Kampf losgebrochen war, in dem auch Messer involviert waren.

Maliks Vater hatte sich schützend über seine Familie gebeugt. Malik selber war bemüht, nach seiner Mutter zu greifen, welche ihrerseits die verbliebene Schwester auf den Armen zu halten suchte.

Schließlich hatten sie alle einen Schlag erfahren und waren dicht an die Bootswand gedrückt worden. Die Streitenden hatten sich in einander verkeilt und waren auf die Familie gefallen. Im Zuge des Wiederaufrichtens waren umgehend weitere Hiebe ausgeteilt und die finale Katastrophe auf Maliks Reise eingeleitet worden. Die gesamte Familie war über Bord gegangen.

Mit Mühe hatte sich der Junge aus dem entstandenen Chaos befreien können. Auch der Vater hatte sich über Wasser halten können. Die Mutter jedoch hatte den Griff um die Tochter gelöst. Unmittelbar hatte der Vater versucht, nach der Jüngsten zu tauchen und sie wieder an die Oberfläche zu holen. Das Mädchen war zu jung gewesen, um schon schwimmen zu können, und so hatten sich ihre vollgesogenen Kleider als tödliches Gewicht herausgestellt.

Nach einer Weile war der Vater alleine wieder aufgetaucht und das einzige, was von dem Kind bleiben sollte, war der Name gewesen. Die letzte Schwester hatte Hani geheißen und war gerade einmal vier Jahre alt.

Malik streckt seinen Körper, hält seine Arme in der Form einer Pfeilspitze vor sich und versucht, einen Bogen zu beschreiben. Ein kurzes Platschen ist zu vernehmen, welches unmittelbar von einem blubbernden Rauschen abgelöst wird. Das Wasser ist hell, leicht bläulich und auch wenn der Junge seine Umgebung nur verschwommen wahrnehmen kann, hat er seine wahre Freude an dem Anblick. Gerade in diesem Moment ist er zum dritten Mal in seinem Leben im Wasser und dieses Mal ist alles so, wie er es sich immer erhofft hatte.

Malik hat es geschafft. Der Junge denkt an seine Geschwister Jermaine, Amina und Hani, die nicht mehr bei ihm sein können. Er denkt aber auch an die kommenden Tage. Schon seit geraumer Zeit sind sie in diesem neuen Land und endlich ist über sie und ihren Verbleib entschieden worden. Seine Eltern haben bereits einfache Anstellungen gefunden und er selbst soll in ein paar Tagen zum ersten Mal in eine Schule gehen.

Malik taucht wieder auf und reibt sich die Augen. Ein wenig brennen sie, aber das ist ihm egal.